

Inhalt

Vorwort von Otto Stammer	15
Vorbemerkungen des Verfassers	25
Wichtige Abkürzungen	27
Verzeichnis der graphischen Darstellungen und größeren Tabellen in der Reihenfolge	29
EINFÜHRUNG	
<i>Zur Soziologie und Geschichte des Strukturwandels einer konservativen Partei – Analytischer Ansatz</i>	35
1. Forschungsgegenstand, Fragestellungen, Untersuchungsziele	35
2. Abgrenzungen und Eingrenzungen	38
3. Theoretisch-methodologische Reflexionen und Implikationen der empirisch-deskriptiven Analyse	43
4. Die Struktur- und Entwicklungsgeschichte der CSU in der gesellschaftlich-politischen Entwicklung	47
5. Historische Grundlegungen der Analyse	55
6. Die drei großen bayerischen Traditionszonen	58
a) Die fränkische Traditionszone	58
b) Die schwäbische Traditionszone	59
c) Die altbayerische Traditionszone	64
7. Die „Massen- und Apparat-Partei modernen Typs“	67
8. Einordnung in sozialwissenschaftliche Disziplinen und in die sozialwissenschaftlich interdisziplinäre Diskussion	72
9. Quellen- und Materiallage, Zugänglichkeit	76

Erster Hauptteil

Entwicklung der CSU 1945 – 1954:

Ansätze zu einer christlich-interkonfessionellen Sammlungsbewegung
und demokratischen Massenpartei – Scheitern und Rückbildung zur
Honoratiorenpartei

EINFÜHRUNG

<i>Ansätze zu einer christlich-interkonfessionellen Massenpartei im einführenden Überblick</i>	83
--	----

I. KAPITEL

<i>Die vorläufigen Gründungs- und Führungsgremien: Konstituierung – Zusammensetzung – Wirken – Ablösung</i>	90
---	----

1. Aufruf des „vorbereitenden Ausschusses der Christlich-Sozialen Union München“ vom 25.11.1945	90
2. Der „vorläufige Landesausschuß“	92
3. Der „erweiterte vorläufige Landesausschuß“	95
4. Die Sitzung des „vorläufigen Landesausschusses“ am 14. März 1946 – Kampf um die Parteiführung mit statutarischen Waffen und organisationspolitischen Anträgen	99
5. Die Sitzung des „vorläufigen Landesausschusses“ am 29. März 1946	103
6. Die Bamberger Tagung des „erweiterten vorläufigen Landesaus- schusses“ am 31. März 1946 und die anschließende Ausschaltung Fritz Schäffers	106
7. Landesvorsitzender, Landesvorstandschaft und geschäftsführende Landesvorstandschaft	108
8. Kollegiale Führung (Direktorium) versus „Führerprinzip“	110
9. Der erste Landesvorstand und geschäftsführende Landesvorstand	118
a) Landesvorstand	118
b) Geschäftsführender Landesvorstand	120

II. KAPITEL

<i>Aufbau der Kreis- und zehn Bezirksverbände und ihr Zusammenschluß zum Landesverband der CSU</i>	121
--	-----

1. Aufbau der Kreis- und zehn Bezirksverbände und ihr Zusammen- schluß zum Landesverband der CSU im Überblick	121
2. Die Anschluß-Weigerung des Bezirksverbandes München	123
3. Das „föderative“ Organisationsprinzip in Gestalt und Funktion der Bezirksverbände	126

a) Zahl der Bezirksverbände	126
b) Modus der Mitgliederrepräsentation (Delegiertenschlüssel)	127
c) Maß an Autonomie (Subsidiaritätsprinzip)	129
4. Organisationsdichte in den Jahren 1947/48	129

III. KAPITEL

<i>Der Parteiapparat 1945 – 1948. Konzept – Aufbau – Aufgaben – Rolle . . .</i>	139
---	-----

1. Aufbau und Rolle der Parteibürokratie der CSU 1945–1948	139
2. Die Umbenennung des ersten Generalsekretariats in „Landessekretariat“ und die Prinzipien für den Aufbau der Parteiverwaltung	142
3. Die Geschäftsführer-Frage	144
4. Die Durchsetzung der „zentralistischen“ hauptamtlichen Lösung	147
5. Der weitere Aufbau der Parteiverwaltung 1946–1948	149
6. Die „Entnazifizierung“ des Landessekretariats	153
7. Kampfansage gegen die „Preußen“ im Landessekretariat	155
8. Publizistischer Apparat und Parteipresse der CSU 1945–1954	157
a) Situation und Entwicklung 1946–1949	157
b) Situation und Entwicklung 1949–1954	164

IV. KAPITEL

Die Mitgliederschaft 1946–1948

<i>Mitgliederschaft – Werbung – Zuwachs – Struktur – Rolle</i>	166
--	-----

1. Die Mitgliederschaft 1946 – 1948	166
2. Mitgliedschaft und Mitgliederwerbung	167
3. Die Mitgliederstruktur in den Jahren 1947/48	170
a) Die erfaßten sozialen Merkmale	172
b) Soziale Merkmale und strukturelle Tendenzen	174
ba) „Nationale“ und „heimatmäßige“ Gliederung	175
bb) Gliederung nach Konfessionszugehörigkeit	176
bc) Alters- und Geschlechtsstruktur	178
4. Die Mitgliederstruktur unter regionalen Gesichtspunkten	179
5. Die Mitgliederstruktur des Bezirksverbandes Augsburg	185
6. CSU- und SPD-Mitgliederstände und -bewegung 1946/47 im Vergleich . . .	187
7. Die Mitgliederentwicklung bei CSU und Bayernpartei	187

V. KAPITEL

Das „ständische“ Organisationsprinzip.

<i>Von den „berufsständischen Beiräten“ zu den Arbeitsgemeinschaften</i>	194
--	-----

1. Das „ständische“ Organisationsprinzip als Streitfrage	194
2. Kodifizierung des „ständischen“ Organisationsprinzips	198

3. Von den „berufsständischen Beiräten“ zu den „Unionen der Stände“ (Arbeitsgemeinschaften)	201
4. Entstehung und Entwicklung der Arbeitsgemeinschaften 1947–1954	204
a) Gründung und Aufbau der Arbeitsgemeinschaft „Junge Union Bayern“ (JU in Bayern)	204
b) Gründung und Aufbau der „Arbeitsgemeinschaft der Frauen in der CSU“ (FAG)	206
c) Gründung und Aufbau der Arbeitsgemeinschaft „Union der Ausgewiesenen“ (UdA)	207
d) Gründung und Aufbau der Arbeitsgemeinschaft „Christlich-Soziale Arbeitnehmerschaft in der CSU“ (CSA)	210
e) Gründung, Struktur und Wirken des „Wirtschaftsbeirates der Union e.V.“	212
f) Gründung und Aufbau der Arbeitsgemeinschaft „Kommunalpolitische Vereinigung der CSU in Bayern“ (KPV)	214
g) Gründung und Entwicklung der Arbeitsgemeinschaft „Evangelischer Arbeitskreis in der CSU“ (EAK)	216

VI. KAPITEL

<i>Zusammenbruch und Auflösung der Parteiorganisation – Rückbildung zur Honoratiorenpartei</i>	222
--	-----

1. Die Parteiorganisation in Auflösung 1948/49 und Rückbildung zur Honoratiorenpartei	222
2. Die Rebellion Fritz Schäffers	225
3. Die Beschlüsse des Bezirksverbandes Oberbayern und die weitere Entwicklung der Kraftprobe	229
4. Organisatorischer Auflösungsprozeß und Eindämmungsversuche	234
5. Der Sturz Josef Müllers und die Wahl Hans Ehards 1949	239
6. Die Einflußnahme Konrad Adenauers	245
7. Parteireform ohne Reorganisation	247

VII. KAPITEL

<i>Die Sonderentwicklung als autonome Landespartei</i>	251
--	-----

1. Die Sonderentwicklung als autonome Landespartei	251
2. CSU-interne Diskussionen und Standpunkte im Frühjahr 1946	254
3. Der erste Konflikt wegen der Garmisch-Partenkirchener Rede Josef Müllers (Mai 1946)	262
4. Die umstrittene Beteiligung Josef Müllers an der „Berliner Tagung“ der Union vom 15. bis 17. Juni 1946	264
5. Die weiteren interzonalen organisationspolitischen Integrationsvorgänge im Spiegel der CSU-internen Diskussion	267

Zweiter Hauptteil

Die Entwicklung der CSU 1955 – 1972:

Umwandlungsprozeß zu einer Massen- und Apparat-Partei modernen Typs

EINFÜHRUNG

<i>Reorganisierung und Bürokratisierung seit 1955 im Überblick</i>	273
a) Auslösende landespolitische Situation	273
b) Reorganisierung und Bürokratisierung	275

I. KAPITEL

<i>Revirements in den Führungsorganen der Partei 1955/56</i>	285
1. Erschütterung und Mobilisierung der CSU	285
2. Die Wahl eines neuen Landesvorsitzenden und die Frage der Reorganisierung und Bürokratisierung	288
3. Das „kleine Revirement“ in der geschäftsführenden Landesvorstandschaft am 4. Juli 1955	294
4. Die Einrichtung der Position eines Generalsekretärs (1956)	296

II. KAPITEL

<i>Reorganisierung und Bürokratisierung 1955 – 1972</i>	301
1. Das organisationspolitische Arbeitsprogramm Friedrich Zimmermanns	301
2. Aufbau, Gliederung und Personal der Landesgeschäftsstelle 1955–1963	305
3. Konzept und Aufbau der Bundeswahlkreisorganisation	309
4. Die Phase des weiteren Ausbaus der Parteiverwaltung und der allgemeinen organisatorischen Konsolidierung seit 1963	313
5. Gliederung, Personalstand, Aufgabenverteilung und technische Ausstattung der Parteiverwaltung im Jahre 1964	317
6. Umorganisation der Landesgeschäftsstelle im Jahre 1965	322
7. Die organisationspolitische Perspektive und die neuen Initiativen Max Streibls (1967–1971)	324
8. Die Umorganisation der Landesgeschäftsstelle in den Jahren 1967 und 1971/72	327
9. Die Frage der Inkompatibilität von Parteiverwaltungsamt und öffentlichem Wahlamt	334

III. KAPITEL

Andere Einrichtungen der Partei (-verwaltung):

Wirtschaftsbetriebe (Verlag, Presse, Werbeagenturen)

— politische Bildungseinrichtungen	338
1. Der „Bayern-Kurier“ — Umriß seiner Entwicklung 1955—1972	338
a) Zwei Wendepunkte der Entwicklung: 1957 und 1963/64	338
b) Die Phase der Aktivierung des Parteiorgans 1955—1961	340
c) Der „Bayernkurier“ als „Deutsches Wochenblatt für Politik, Kultur und Wirtschaft“	342
d) Innerparteiliche Kritik und Finanzierung	344
2. Werbetriebe: die „Bavaria Werbe- und Wirtschaftsdienste GmbH“ und die „Tulong Werbegesellschaft mbH“	346
3. Die „Hanns-Seidel-Stiftung e.V.“	348
a) Die „getarnte“ Gründung und Finanzierung	348
b) Das „Bildungswerk der Hanns-Seidel-Stiftung e.V.“	353
c) Die „Akademie für Politik und Zeitgeschehen der Hanns-Seidel-Stiftung e.V.“	354

IV. KAPITEL

<i>Die Finanzen der Partei, Einnahmen — Ausgaben</i>	356
1. Mutmaßungen und Tatsachen	356
2. Die Kosten der Parteiverwaltung 1957 — 1963	359
3. Finanzielle Engpässe der Jahre 1966/67 und vorübergehender Abbau der Parteiverwaltung	366
4. Die Novellierung des Finanzstatuts 1966	369
5. Die Finanzsituation 1967	373
6. Die Entwicklung nach dem Parteiengesetz vom 24. Juli 1967	377

V. KAPITEL

<i>Strukturelle Entwicklungstendenzen der Mitgliederschaft und der Grundorganisation 1955 — 1972</i>	382
1. Mitgliederwerbung und Erhöhung der Organisationsdichte als organisationspolitische Hauptaufgaben der Reorganisation seit 1955	382
2. Der dynastisch-territoriale, der konfessionelle und der sozio-ökonomische Faktor in der Organisationswirklichkeit der CSU	390
a) Ergebnisse der Mitgliederwerbepaktionen	390
b) Das „historisch-gesellschaftliche Strukturbild“ der Grundorganisation	393

c) Das Land-Stadt-Gefälle	422
d) Strukturelle Entwicklungen in der bayerischen Gesellschaft und in der CSU-Mitgliederschaft	427

VI. KAPITEL

<i>Von den Arbeitsgemeinschaften zu den Arbeitskreisen</i>	437
1. Von den Arbeitsgemeinschaften zu den Arbeitskreisen	437
2. Die kritische Überprüfung der Aufgaben und Rolle der Arbeitsgemeinschaften bei der Reorganisierung und Büro- kratisierung der Partei	439
3. Widerstände gegen eine Revision der Satzung im Jahre 1958	445
4. Die Entwicklung der Arbeitsgemeinschaften seit 1958	448
a) Mitgliederschaft	448
b) Mitglieder-Werbe-Funktion für die Partei	455
c) Sozialstatistische Merkmale der JU und FAG (FU)	456
d) Organisatorisch-politische Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaften	460
5. Das organisationspolitische Konzept der Arbeitskreise und deren Gründung	462

VII. KAPITEL

Demokratische Mitgliederpartizipation

<i>Normen – Positionen – Anspruch – Wirklichkeit</i>	465
1. Die Problematik innerparteilicher Demokratie	465
2. Die CSU-Parteitage 1955–1972	472
a) Ein analytisches Funktionsmodell und der vorgegebene normative Rahmen	472
b) Die Teilnahme der Delegierten	478
c) Einschränkungen der Willensbildungsfunktion zugunsten des Kundgebungscharakters, der Werbefunktion und gouvernementaler Strategien	483
d) Die dichotomische Struktur der Parteitage	486
3. Die Struktur des Landesvorstandes nach öffentlichen (Wahl-)Ämtern in den Jahren 1967, 1968, 1970 und 1972	488
a) 1967	488
b) 1968 (innerparteiliche Wahlperiode 1968/70)	489
c) 1970 (innerparteiliche Wahlperiode 1970/72)	489
d) 1972 (innerparteiliche Wahlperiode 1972/74)	491
e) Zusammenfassung	492
4. Die Selbsterennung und Selbstergänzung der Parteiführer	495
5. Die CSU-Variante des strikten Blockwahlverfahrens	498
a) Einführung und Praxis 1968 und 1970	500

b) Die Praxis auf dem CSU-Parteitag im Mai 1972	501
c) Die CSU-Variante des modifizierten strikten Blockwahlverfahrens im Vergleich mit dem Beispiel des Blockwahlverfahrens der Berliner SPD	504

SCHLUSS

<i>Zusammenfassung – Vergleiche – Ausblick</i>	506
1. Zusammenfassung der wichtigsten organisationsanalytischen und -geschichtlichen Befunde	506
2. Strukturwandel der CSU und allgemeine binnenstrukturelle Entwicklungstendenzen im Parteiensystem der Bundesrepublik (Vergleiche)	515
3. Organisationspolitische Strukturprobleme der CSU und ihre Bewältigung in der Zukunft	525
Anmerkungen	527
Anhang: Positionstableaus	677
Nachtrag	731
Literaturverzeichnis	741
Personenregister	759
Sachregister	769